

50. Verordnung der Stadt Zürich betreffend die Tätigkeit unzüftiger Weberinnen sowie Bestätigung des Rechts der Beginen, in den Schwesterhäusern Flachs und Leinen zu weben

1491 März 9 – April 13

***Regest:** Bürgermeister Felix Brennwald, Kleiner und Grosser Rat der Stadt Zürich entscheiden in der 5
Klage der Meister der Leinweber, welche die unzüftigen Weberinnen beschuldigen, ihre Gewerbebe-
fugnis zu überschreiten und legen dabei das Folgende fest: Weberinnen, die in der Stadt Zürich alleine
wohnen, sind berechtigt, Baumwolle und anderes zu Tüchern und Schleiern, die als Kopfbedeckung
getragen werden, zu verarbeiten. Weberinnen, die nicht alleine wohnen, sondern bei geistlichen oder
weltlichen Personen angestellt sind, dürfen nur Baumwolle weben, es sei denn, ihnen wird von der 10
Leinweberzunft anderes erlaubt. Vorbehalten bleibt das Recht der Beginen, in ihren Schwesterhäusern
Flachs und Leinen zu weben, wie das dem alten Herkommen entspricht. Spätere Hinzufügung von der-
selben Hand: Auf Antrag der Meister der Leinweber wird dieses Urteil als Urkunde ausgestellt, jedoch
mit Vorbehalt späterer Änderung.*

Uff mitwuchen nâch dem suntag oculi, presentibus herr Brânwald, burgermeis- 15
ter, und beyd rât

[...] / [S. 44]

Vor minen herren, den burgerrnn, uff den obgestimpten tag

Als die meister lynwâber hanndtwerchs¹ sich erclagt haben, das die frowen, so
wyberin sind, inen in iren gewârb lanngen, annders und wyter, dann von all- 20
ter harkommen sye, und sy dârruff gegeneinanderenn verhört worden sind, ist
von minen herren erkennt und die lûtrung geben, das die wyberin, so in unn-
ser statt Zürich wonhafft und fûr sich selbs hushablich sind, das die böuwulis
und anders zû tûchlinen und gestûchen, was dann uff das haupt gebrucht wirdt,
wol wâben und arbeiten mogen, von den wâbern ungehindert, und das sy den 25
lynwâbern nit wyter in irn gewârb lanngen.

Aber welich nit fûr sich selbs hushablich sind und in dienst wys by geistli-
chen oder weltlichen personen dienen und wonen, die sôllen nit annders dann
böuwullis wâben, sy erlanngen es dann an der lynwâber zunfft, mit irm gunst
und willen. Hierinn ist aber vorbehalten, das die bâginen² in den schwôsterhû- 30
sers, die byßhar gewâben hab^aen, hinfûr flâchsis und lynis wâben mogen, als
von aller harkommen ist.

^b-Diser urtel begerten die obgenannten meister lynweber handtwerchs eins
briefs, der inen von reten und burgern zû geben erkendt ist, doch mit der vorbe-
haltung, dz die selben min herren sôlichs je zû ziten nâch gelegenheit der löffien 35
môgen meren und mindern oder gar abtûn. Actum vor rêten und burgern uff mit-
woch nâch der oster wochen anno etc lxxxxi.^{-b}

Eintrag: StAZH B II 19, S. 44; Ludwig Ammann, Stadtschreiber von Zürich; Papier, 11.0 × 32.0 cm.

^a Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: g.

- ^b *Hinzufügung unterhalb der Zeile.*
- ¹ *Zu den Tätigkeiten der Leinweber vgl. deren Handwerksordnung (StAZH A 77.12, Nr. 10; Edition: QZZG, Bd. 1, Nr. 208).*
- ² *Zu den Beginen und ihren Schwesterhäusern vgl. Bless-Grabher 2002a; speziell zur Tätigkeit der Zürcher Beginen in der Textilverarbeitung vgl. Wehrli-Johns 1980, S. 136-137.*
- ⁵